

Zeitschrift: Geomatik Schweiz : Geoinformation und Landmanagement =
Géomatique Suisse : géoinformation et gestion du territoire =
Geomatica Svizzera : geoinformazione e gestione del territorio

Herausgeber: geosuisse : Schweizerischer Verband für Geomatik und
Landmanagement

Band: 120 (2022)

Heft: 11-12

Artikel: General Guillaume Henri Dufour und die moderne Schweiz : zum
Sonderbundskrieg vor 175 Jahren

Autor: Jung, Joseph

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

General Guillaume Henri Dufour und die moderne Schweiz

Zum Sonderbundskrieg vor 175 Jahren

Am 3. November 1847 fiel der erste Schuss. Schweizer kämpften gegen Schweizer. Der Sonderbundskrieg dauerte lediglich einen knappen Monat. Und doch: Die Ereignisse vor 175 Jahren stellten grundlegende Weichen, erst sie ermöglichten die moderne Schweiz. Ohne diesen Bürgerkrieg ist die Bundesverfassung von 1848 nicht denkbar. Als grosse Figur entpuppte sich der Genfer Guillaume Henri Dufour (1787–1875), der General der siegreichen Bundestruppen.

Le 3 novembre 1847 le premier coup de feu fut tiré. Des Suisses combattaient contre des Suisses. Il y a 175 ans la Guerre du Sonderbund a placé les aiguillages dans la bonne direction qui seule a été en mesure de donner naissance à la Suisse moderne. Sans cette guerre civile la Constitution fédérale de 1848 n'est pas pensable. L'éminente figure se révélait être le Genevois Guillaume Henri Dufour (1787–1875), le Général des troupes fédérales victorieuses.

Il 3 novembre 1847 fu sparato il primo colpo: gli svizzeri si misero a combattere tra di loro. La guerra del Sonderbund durò appena un mese scarso, ma gli eventi avvenuti 175 anni fa servirono a gettare le basi per la costruzione della Svizzera moderna. Senza questa guerra civile non si sarebbe arrivati alla Costituzione del 1848. In questo processo è emersa la figura di spicco del ginevrino Guillaume Henri Dufour (1787–1875), il generale delle truppe confederali che hanno riportato la vittoria.

J. Jung

Es fällt auf, dass in der Schweiz mit den Grossen des Landes ein sonderbarer Umgang gepflegt wird. Gewöhnlich redet man sie schlecht und stürzt sie über kurz oder lang vom Sockel. Auch treibt die Neigung zur Selbstverzweigung und Verniedlichung merkwürdige Blüten. Es mag sein, dass die Schweizerinnen und Schweizer ein paradoxes Verhalten zeigen und alles klein machen, was über das Gewöhnliche hinausragt, weil sie über sich nur die gewaltigen Alpenmajestäten

akzeptieren. Vor diesem Hintergrund muss man sich fragen, warum Dufour, dieser Held des 19. Jahrhunderts, von den Kopfgängern bisher verschont geblieben ist. Hängt dies damit zusammen, dass der General unter dem Radar der kritischen Öffentlichkeit fliegt?

Dufour ist viel mehr

Demokratisch vom eidgenössischen Parlament gewählt, wenn Not und Gefahr dies verlangen, nimmt der General in der Schweiz eine singuläre Rolle ein. In Friedenszeiten gibt es ihn nicht. Hat er seine

Joseph Jung ist Historiker und Publizist. Von ihm stammen grundlegende Arbeiten zur Schweizer Wirtschafts- und Kulturgeschichte. Seine Biografien von Alfred Escher und Lydia Welter-Escher (beide NZZ Libro) wurden Bestseller. Mit dem «Laboratorium des Fortschritts. Die Schweiz im 19. Jahrhundert» schrieb er ein aktuelles Standardwerk (NZZ Libro), das auch auf Englisch übersetzt wurde (Routledge). Der vorstehende Beitrag ist eine gekürzte und bearbeitete Fassung des ersten Kapitels aus dem neuen Buch über Dufour.



Abb. 1: General Dufour auf der einzigen überlieferten Daguerreotypie, im Dezember 1847, kurz nach Beendigung des Sonderbundskriegs.

Aufgabe erfüllt, gibt er seine Funktion dem Parlament zurück, wie es das Milizsystem verlangt. So kommen sie und gehen sie, die Generäle in der Schweiz. Sie finden Eingang in Geschichtsbücher und verschwinden rasch wieder aus dem Bewusstsein der Öffentlichkeit. Das Gleiche gilt für Nationalrats- und Ständeratspräsidenten und selbst für Bundespräsidenten. Jahr für Jahr werden sie gewählt,

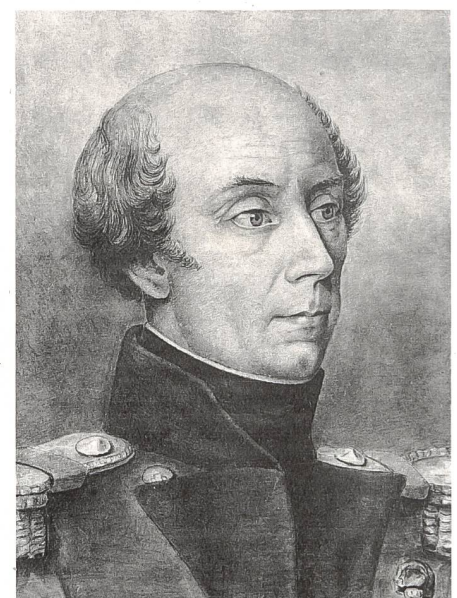


Abb. 2: Dufour gezeichnet von seiner Tochter Annette Dufour (1818–1891), um 1840.

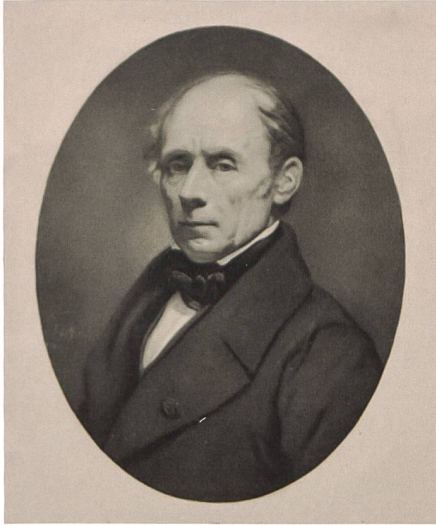


Abb. 3: Dufour auf dem Ölbild von Ary Scheffer (1795–1858), 1852.

einer folgt dem anderen und alle gehen sie weitgehend vergessen. Dufour aber blieb General. 1847 erstmals, dann im jungen Bundesstaat noch dreimal, wurde er zum General gewählt: 1849 vor dem Hintergrund der Badischen Aufstände, 1856 im sogenannten Neuenburger Handel und 1859 als die Schweiz Gefahr lief, in den Italienisch-Österreichischen Krieg hineingezogen zu werden. Bereits damit sticht Dufour aus der Reihe der Schweizer Generäle hervor. Doch diese quantitative Betrachtung wird seinem Stellenwert in der Schweizer Geschichte nicht gerecht. Dufour wird wie kein anderer Schweizer



Abb. 4: Dufour in Generalsuniform mit gespanntem Hut, von Carl Friedrich Irminger (1813–1863), um 1850.



Abb. 5: General Dufour (auf weissem Pferd) mit den Divisionskommandanten und weiteren Offizieren, kolorierte Lithografie, um 1847.

des 19. Jahrhunderts idealisiert, zum Vorbild und Volkshelden gemacht. Dieser Triumphzug nahm in den liberalen Kantonen schon 1847 mit dem Sonderbundskrieg seinen Anfang. Doch dann setzte er sich im jungen Bundesstaat und über alle Kantonsgrenzen hinweg fort. Und als dann selbst ehrwürdige Klosterfrauen den General ins Herz schlossen, wurde ganz offensichtlich, dass Dufours Sympathiewerte von der breiten Bevölkerung maximal hochgetrieben wurden.

Mehr ist nicht möglich

Für Dufour wurde aufmarschiert, komponiert, gedichtet, gesungen und gespielt. Souvenirartikel, Nahrungsmittel, Zahlungsmittel, Kunstwerke – die Liste der Objekte, die sein Konterfei trugen, wurde länger und länger. Dufour wurde skizziert, gezeichnet und gemalt – leider vorab von Laien, Anfängern und Durchschnittskünstlern. Dufour erschien in der Karikatur und in der Daguerreotypie, er

wurde auf Gebrauchsgegenstände gebannt, auf Erinnerungsteller, Krüge und Gläser gemalt und in Pappmaché modelliert. Er war das Herz-Ass im Kartenspiel, sein Bildnis erschien auf gedruckter Seide, auf Gedenkmünzen und Medaillen, auf Briefmarken, der 20-Franken-Note und dem Zigarrenetui. Brienzer Holzschnitzer brachten unter dem Namen Dufourli Tabakpfeifen auf den Markt, ihnen folgten Bäcker und Konditoren und kreierten nach dem General benannte Brote und Süßigkeiten.

Für seine immensen Verdienste um das Vaterland erhielt Dufour kein Eisernes Kreuz und es wurde ihm auch keine Siegesäule gesetzt. Das würde in der Schweiz nicht passen. Dafür wurden für ihn in Kirchen und Kapellen Erinnerungstafeln geweiht und auf öffentlichen Plätzen Denkmäler errichtet. Es hat sich eingebürgert, Strassen und Plätze nach gesellschaftlich bedeutenden Personen zu benennen. Auch hier übertrifft Dufour alles, was im 19. Jahrhundert Rang und

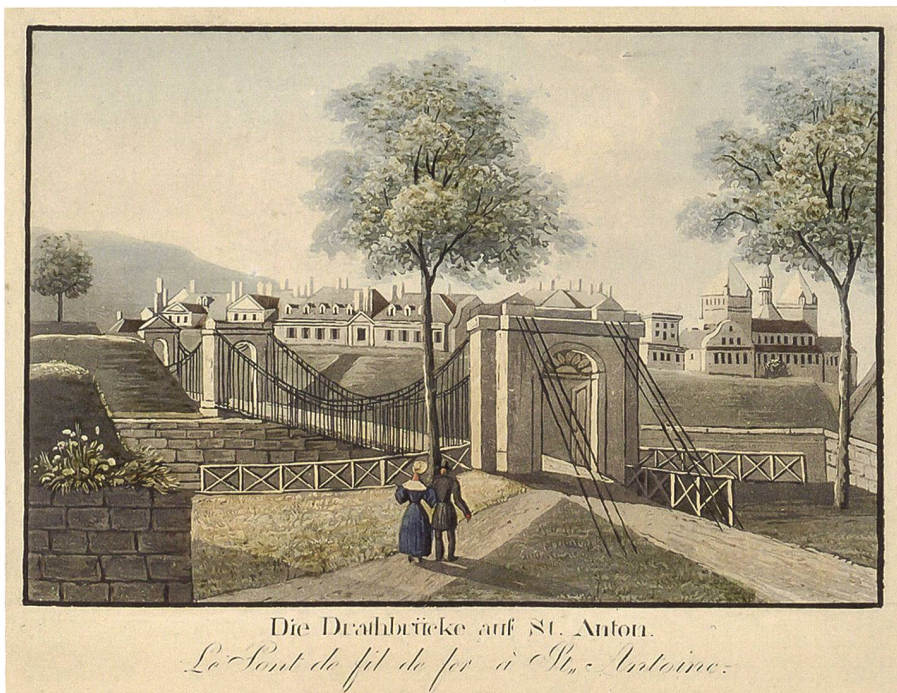


Abb. 6: Dufour konzipierte städtebauliche Infrastrukturen. Im Brückenbau war er ein Pionier. Bekannt ist etwa der Pont des Bergues in Genf. Hier der Pont Saint-Antoine, auch in Genf, kolorierte Aquatinta von Johann Baptist Isenring (1796–1860), um 1835.

Namen hat. Kein Politiker und Wirtschaftsführer, kein General und Wissenschaftler ist auf diese Weise bis in die Gegenwart so präsent wie er. Man stösst leicht auf zwei Dutzend Orte – einschliesslich Wald- und Wiesenwege, Quartier- und Durchgangsstrassen. Dazu kommen

Schul- und Hochschulareale. Und mit der Umbenennung der Höchsten Spitze in Dufourspitze setzte die Landesregierung 1863 ein unmissverständliches Zeichen: Dufour wurde mit der höchsten Erhebung der Schweiz (4634 m. ü. M.) identifiziert.

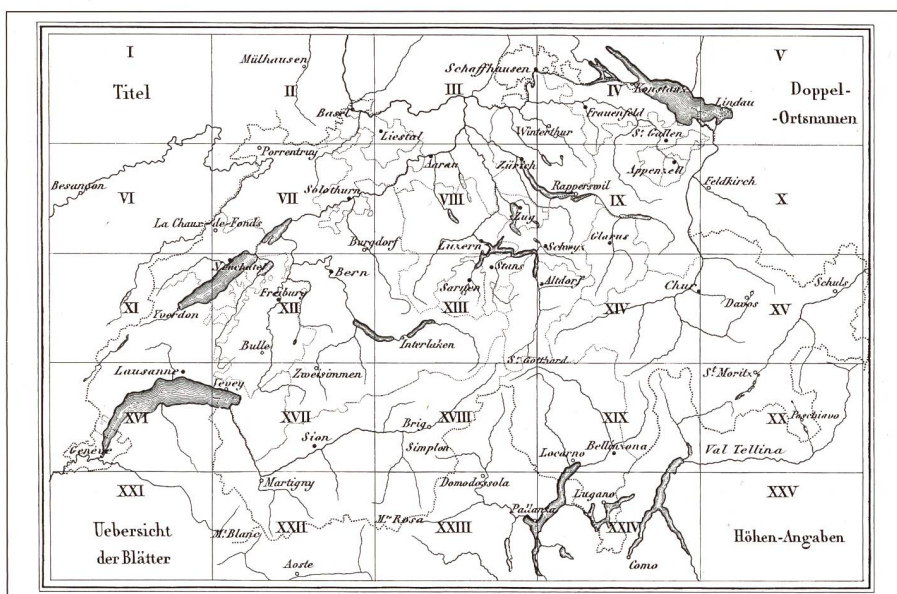


Abb. 7: Blatteinteilung der Dufourkarte.

Ist Dufour Österreicher oder Franzose?

Dufour, dieser Wilhelm Tell des Bundesstaates von 1848, wurde nicht in der Schweiz und nicht als Schweizer geboren. Er kam im damals österreichischen Konstanz zur Welt. Ein Habsburger als Retter der Schweiz? Das hat noch gefehlt. Hält die eidgenössische Seele diesen Schlag aus? Oder wird es gar noch schlimmer, wenn wir beifügen, dass Dufours Eltern politische Flüchtlinge waren? Beschwichtigend lässt sich argumentieren, dass die Dufours nur vorübergehend im Konstanzer Exil lebten, wohin sie 1785 von Irland aus emigriert waren. In Tat und Wahrheit seien sie Genfer, und der kleine Wilhelm Heinrich habe nur gerade zwei Jahre am Bodensee gelebt, dann sei die Familie nach Genf zurückgekehrt. Das ist richtig. Und an die Adresse der Romandie sei gesagt, dass der Held der Schweiz nur bruchstückhaft in deutscher Sprache parlierte. Legendar ist Dufours Aussage, dass er wohl ein paar deutsche Wörter gestammelt habe, ehe französisch seine Muttersprache wurde. Allerdings sei es ihm später nie gelungen, zwei deutsche Sätze zustande zu bringen.

Haben wir es nun? Dufour als Konstanzer Genfer? Doch Achtung: Die Genfer waren damals noch keine richtigen Schweizer. Und bald schon nach der Rückkehr der Dufours an den Lac Léman (1789) wurde Genf von der Französischen Republik gewaltsam annektiert (1798). Kein Habsburger also, der mit Dufour in die Retterrolle der Schweiz schlüpft, dafür ein Franzose. Macht es das erträglicher?

Nach Napoleons ultimativer Verbannung wird Genf 1815 der Schweiz zugeschlagen. Nun muss sich Dufour entscheiden: Will er Franzose bleiben und unter den Bourbonen dienen? Nein, das kann er nicht. Dufour wird Schweizer und Republikaner. Doch Hand aufs Herz: Er bleibt Bonapartist und trauert dem Kaiserreich und dem Korsen ein Leben lang nach. Wer will ihm dies angesichts seiner Verdienste für die Schweiz verübeln? Und ob das alles noch nicht genug wäre: Da ist Prinz Louis Napoleon, der spätere Napoleon III., der



Abb. 8: Ausschnitt aus der Topographischen Karte der Schweiz 1:100 000, Blatt XXIII, nachgeführte Ausgabe 1863.



Abb. 9: Eidgenössische Feldwache, am 12./13. November 1847 bei Freiburg.

in jungen Jahren klägliche Putschversuche unternimmt und später als französischer Präsident und Kaiser die Demokratie aushebelt. Dufour ist vom Personenkult und vom Bonapartismus geblendet. Die Verehrung des grossen Bonaparte trübt den klaren Blick auf dessen Neffen.

Die Schweiz verdankt Dufour enorm viel

Dufour leistete in verschiedenen Disziplinen für die Schweiz Grosses. Als Ingenieurpionier konzipierte er in Genf Brücken und Quaianlagen. Mit seinem kartografischen Leistungsausweis wurde er unbestrittener Champion. Für die nach ihm benannte Dufourkarte, 24 kartografische Blätter des Landes im Massstab von 1:100 000, erhielt er an der Weltausstellung von 1855 in Paris die Goldene Eh-

renmedaille. Dufour war 1863 Gründerpräsident des «Ständigen internationalen Komitees für die Pflege verwundeter Wehrmänner», aus dem das IKRK wurde. Mit dieser Rotkreuzbewegung bahnte er der Humanität im Krieg den Weg. Und Genf wurde der Sitz dieser neuen, bald weltweit tätigen Institution. Der international ausstrahlende Name dieser Stadt als Forum für Gute Dienste war begründet. Im IKRK spiegeln sich ebenso Werte und Grundsätze, die zur DNA der modernen Schweiz gehören: Dazu zählen die Freiwilligkeit und die private Initiative. Die Schweiz verdankt Dufour auch die Nationalfahne, Befestigungen und andere Infrastrukturen. Dank Dufour fand die Schweiz im jungen Bundesstaat rasch zu einer verbindenden Identität – auch dank der militärischen Zentralschule in Thun, die Dufour über Jahrzehnte prägte und

die eine wichtige Rolle für die eidgenössische Zusammengehörigkeit spielte. Doch für die Schweiz unsterblich machte sich Dufour als General der eidgenössischen Truppen im Sonderbundskrieg von 1847. Sein Geheimnis bestand darin, dass er das Kriegsgeschehen nicht auf Zerstörung und Vernichtung ausrichtete, sondern darauf, physische und emotionale Verletzungen gering zu halten. Die militärischen Auseinandersetzungen sollten auf schnellstem Weg und mit so wenig Opfern wie möglich beendet werden. Erst diese Strategie machte den Bundesstaat auch für die Verlierer zugänglich. Es ist schwer vorstellbar, auf welcher Grundlage sich die Schweiz hätte entwickeln können, wenn an der Spitze der Bundes-truppen 1847 ein Fanatiker gestanden wäre. Die humanitäre Kriegsführung war Dufours Glanztat, nicht das blanke Resultat des erzielten Sieges.

Ein faszinierendes Werk, spannend geschrieben und prächtig illustriert



Joseph Jung (Hg.): Einigkeit, Freiheit, Menschlichkeit. Guillaume Henri Dufour als General, Ingenieur, Kartograf und Politiker, 416 Seiten, mehr als 100 Illustrationen. Das Buch ist soeben bei NZZ Libro und im Verein für wirtschaftshistorische Studien (www.pioniere.ch) erschienen. Eine französische Ausgabe folgt 2023.

Beiträge von: Michael Arnold, Georges Bindschedler, Clemens Fässler, Hans-Uli Feldmann, Joseph Jung, Christoph A. Schaltegger, Peter Candidus Stocker, Thomas M. Studer, Walter Troxler, Ulrich F. Zwygart. (red.)

Anmerkung:

Sämtliche Bilder dieses Beitrags stammen aus dem neuen Buch über Dufour.

Prof. Dr. Joseph Jung
Jung Atelier für Wirtschaft, Kultur, Geschichte
Gubelstrasse 24
CH-6300 Zug
info@jungatelier.ch